

Hetzmannsdorf, am 25.07.2022

An die Mitglieder
des Vorstandes des Österreichischen Bridgesportverbandes
und des Sport- und Regelausschusses!

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf Gendern verzichtet. Gemeint sind mit jeder Formulierung alle Menschen jeglichen Geschlechts.

Der Sport- und Regelausschuss des Österreichischen Bridgesportverbandes hat am 12. Juli 2022 den Beschluss gefasst, die Vergabe von Meisterpunkten für im Internet veranstaltete Turniere abzuschaffen. Gemeint sind hier ausschließlich die Turniere für die RealBridge als letzte zulässige Plattform Verwendung findet. Wenn nun der geeignete Bridgespieler davon ausgeht, dass dies ein von Konsequenz getragener Beschluss ist, dann muss dieser leider als blauäugig bezeichnet werden, denn das am Sonntagabend vom ÖBV veranstaltete Turnier auf RealBridge ist von diesem Beschluss ausgenommen.

Die Begründung für diesen Beschluss – nachzulesen im Protokoll des SRA vom 12. Juli 2022 – spiegelt leider die Ideenlosigkeit und Inaktivität des gesamten ÖBV hinsichtlich massiv schwindender Teilnehmerzahlen an den Live-Turnieren und Mitgliederzahlen in den einzelnen Bridgeklubs und damit direkt auch den Mitgliederzahlen des ÖBV wider.

„Das Live-Bridge in den Klubs ist in einer schwierigen Lage. Die Hausturnier sind tw. klein, die Teilnehmerzahlen bei den Turnieren in Graz und Velden waren niedriger als von manchen Wiener Hausturnieren vor der Pandemie.“ Dies vorrangig dem Vorhandensein von Internet-Turnieren zuzuschreiben, ist schon sehr billig. Denn man muss sich schon fragen, wie viele dieser „bösen“ Turniere es im Moment in Österreich gibt? Festhalten: 2 (in Worten: ZWEI)! Jenes des ÖBV am Sonntag und jenes des WBB am Mittwoch. Nichts, aber auch gar nichts, wird sich an dieser Situation ändern, wenn es keine Internet-Turniere mehr gibt und dies unabhängig, ob Meisterpunkte vergeben werden oder nicht.

Der ÖBV nimmt für sein Internet-Turnier *„Dieses Turnier wird extra am Sonntag abgehalten um die Klubturniere möglichst wenig zu beeinträchtigen ...“* in Anspruch, gleiches gilt auch für das WBB-Turnier. Dies wird auch und vor allem durch eine kurze Betrachtung der geographischen Herkunft der Teilnehmer, die sich überwiegend (> 80%) wie nachstehend dargestellt verteilt, untermauert:

- Vorarlberg
- Burgenland
- Niederösterreich (vor allem von den Klubs: BCP, KBC, WBB)
- zuletzt Spieler aus Kanada

Keiner der genannten niederösterreichischen Klubs veranstaltet am Mittwochabend ein Hausturnier, so wie auch in Bundesländern Vorarlberg und Burgenland (Ausnahme Bridge Club Burgenland) nicht gespielt wird.

Es sollen an dieser Stelle nicht die ohnehin bekannten Argumente für die schwindenden Besucherzahlen bei den Live-Turnieren in den Klubs – wie Corona, Energiepreise, ... – strapaziert werden, allerdings muss für die Wiener Klubs berücksichtigt werden, dass zahlreiche nicht in Wien

wohnende Bridgespieler vor allem für die Abendturniere auf die Benützung des eigenen PKW angewiesen sind. Dies noch weiter auszuführen ist wohl müßig.

Jeder einzelne Bridgeklub versucht mit den jeweils zur Verfügung stehenden Mitteln, die Bridgeinteressierten weiter an den jeweiligen Klub zu binden und das Turnierbridge am Leben zu erhalten. Es müsste nach meinem Verständnis selbstverständlich sein, Unterstützung vom zuständigen Verband zu erhalten. Aber leider kann hier der gegenständliche Beschluss nicht als solche angesehen werden. Vielmehr ist es beinahe schon eine Sabotageaktion, die letztendlich auch den ÖBV treffen wird, wenn sich Menschen vom Bridge zurückziehen. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, dass für jeden an einem Turnier teilnehmenden Spieler Abgaben an den ÖBV zu entrichten sind, die nun auch wegfallen.

Eine weitere Lesung des erwähnten Protokolls führt zu folgender interessanter Passage: *„Der SRA hält den sportlichen Wert von Internettournieren für geringer als von Live-Turnieren, auch wenn die Einführung von Kamera und Mikrofon die Situation verbessert hat.“* Das ist wohl die perfekte Begründung dafür, eine Ausnahmeregelung für das vom ÖBV veranstaltete Turnier zu schaffen. Oder gibt es gar noch eine weitere Begründung für die Ausnahmeregelung? Hat die vor allem aus der Politik bekannte Prämisse „es für sich selbst zu richten“ nun auch in einen Sportverband Einzug gehalten? Wir alle können uns nur wünschen, dass dem nicht so ist.

Was also bleibt, ist einen Appell an den ÖBV zu richten, bei künftigen Entscheidungen und Beschlüssen weniger Wunschdenken, sondern mehr Realitätssinn walten zu lassen und gleich damit zu beginnen, den unsäglichen Beschluss vom 12. Juli d.J. wieder aufzuheben. Denn trotz eines solchen Beschlusses wird die Situation in den Klubs und bei den Live-Turnieren in absehbarer Zeit nicht wieder so werden, wie es vor Beginn der Corona-Pandemie war.

Den unerfreulichen Entwicklungen des Bridgesports in Österreich entgegenzuwirken, kann nur mit einem **gemeinsamen** Vorgehen der Klubs **und** des ÖBV gelingen. Ein fortgesetztes Gegeneinander wird keine positiven Effekte zeigen.

Ich weiß im Moment leider nicht, welches Herz mehr blutet, das der bridgespielenden Privatperson oder das des Vizepräsidenten des WBB.

Mit besten Grüßen

Roland Hochstöger